

Interview Alfons Hörmann in der Stuttgarter Zeitung, 9. Mai 2020

„Vereine sind die sozialen Tankstellen im Land“

Alfons Hörmann, Chef des Deutschen Sportbunds, spricht über die Wiederaufnahme des Sportbetriebs und die Folgen der Krise für den Nachwuchs.

Herr Hörmann, wann haben Sie sich zum letzten Mal sportlich betätigt?

Wenn man zügige Wanderungen und Radfahren im Allgäu als sportlich bewertet, dann in den letzten Wochen recht regelmäßig. Darüber hinaus habe ich wie fast alle Menschen in Deutschland leider eine wenig bewegte Phase erlebt.

In Baden-Württemberg dürfen zumindest Freiluft-Sportanlagen wie Golf- und Tennisplätze wieder ihren Betrieb aufnehmen – ein überfälliger Schritt?

Es ist ein wichtiger Schritt für alle, für die Sportler und für die Vereine. Aber bei aller Freude und Emotionalität dürfen wir nie vergessen, dass das oberste Gebot nach wie vor heißt: Die Pandemie eindämmen, indem wir uns an die Regeln halten.

Viele andere Disziplinen müssen sich weiter gedulden. Haben Sie Verständnis für den Unmut der betroffenen Vereine und Athleten?

Ich habe Verständnis für alle, die traurig oder ungeduldig sind, weil sie ihren Sport derzeit nicht so betreiben können, wie sie das wollen und – im Fall von Leistungssport – auch müssten. Aber es sind schwierige Zeiten, und wir wollen nicht, dass der Sport einen Beitrag dazu leistet, das mühsam Erarbeitete wieder leichtfertig zu verspielen.

Welche Hoffnungen können Sie den Vereinen machen, die sich weiterhin gedulden müssen?

Die Entscheidung vom Mittwoch kann nur ein erster Schritt sein auf dem Weg zur Wiederaufnahme eines vollumfänglichen Sportbetriebes. Für die nächsten Stufen der Öffnung sind nun die jeweiligen Bundesländer verantwortlich. Frau Eisenmann (Sportministerin von Baden-Württemberg, Anm. d. Red.) hat sich in den letzten Tagen ja deutlich positioniert, und ich habe keinerlei Zweifel, dass sie so sportorientiert wie irgend möglich agieren wird. Sie hat ein großes Herz für den Sport.

Findet der Sport jenseits des Profifußballs in den politischen Debatten ausreichend Gehör?

Wir waren sehr erfreut, dass der Breiten- und Freizeitsport im Rahmen des Möglichen zum gleichen Zeitpunkt freigegeben wurde wie die Geisterspiele in der Fußball-Bundesliga. Die Politik ist sich des besonderen Wertes der Vereinsstrukturen sehr wohl bewusst, auch wenn das medial manchmal ganz anders vermittelt wird.

Betroffen sind nicht zuletzt Kinder und Jugendliche, die keinen Sport mehr treiben können. Wie sehr besorgt Sie diese Situation?

Für Kinder und Jugendliche ist die Situation besonders dramatisch. Kinder wurden in ihrem Drang nach Bewegung extrem eingeschränkt, die Gesundheitsvorsorge lag auf Eis, es fiel ein großer Teil von sinnvollen Betätigungen ebenso weg wie Kontakte – im Verein werden ja auch Freundschaften gepflegt. Wir hoffen, dass mit der schrittweisen Öffnung für alle das schmerzlich vermisste Leben in den Vereinen nach und nach zurückkehren kann. Die Vereine werden wieder die Rolle der sozialen Tankstellen des Landes einnehmen und eine wichtige gesellschaftliche Rolle spielen.

Können Sie schon abschätzen, welche langfristigen Folgen die Corona-Krise für den Breiten-sport in Deutschland haben wird?

Die wirtschaftlichen Folgen sind derzeit noch nicht im Ansatz einschätzbar. Wir sind aber sicher, dass sie sehr weitreichend sein werden und sich erst in Monaten oder gar Jahren vollständig auswirken. Umso wichtiger sind die nun angelaufenen Hilfen und Unterstützungen. Wir müssen alle gemeinsam alles dafür tun, dass Sport-Deutschland nachhaltig gestärkt wird. Denn um unsere nationale Struktur mit der großen Vielfalt an Vereinen und Verbänden werden wir weltweit beneidet. Ein solches Sportsystem gibt es kein zweites Mal auf dieser Welt!

Das Gespräch führte Marko Schumacher.